

---

 Zwentes Gespräch

 Emeyer, Siebriz.
 

---

Emeyer.

Seit unsrer letzten Unterredung, lieber Siebriz, bin ich mehr als jemahls begierig mich mit dir zu unterhalten. Die Zurückhaltung, die ich bisher gegen dich zu beobachten für nöthig hielt, ist gänzlich gehoben. Ich habe gesehen, ich bin überzeugt, daß du nicht aus bloßem Eigensinn und Laune, sorgfältig in der Prüfung des Ordens zu Werke gehst. Noch mehr. Du hast mich angesteckt, hast mich aufmerksam gemacht. Aber mein Enthusiasmus hat sich nicht vermindert, sondern da er vielmehr stärker geworden, so ist's natürlich, daß ich gern untersuchen, gern lästern möchte. Ich wünschte mir deinen forschenden Geist. Du läßt ihn schlafen, ich würde ihn thätig anwenden. Ich habe mich bisher mehr mit dem bilderreichen Theile des Ordens abgegeben. Ich habe mehr gesucht diesen auseinander zu setzen, und ihn auf das ganze anwendbar zu machen. Ich finde aber daß du mehr in das wahre geschäftige

D

thätige



thätige desselben eindringst. Ich habe das Verderben desselben ungerne gesehen, aber ich habe es für ein notwendiges Uebel gehalten, für welches kein Mittel wäre. Du hast mir die Augen in Ansehung des Eydes geöfnet. Das Mittel, welches du dabey vorschlugst war brauchbar, minderte wenigstens den öfteren Misbrauch, und beruhigte gewis manchen. Jetzt mögte ich noch mehr von dir wissen. Auch Mittel für die übrigen Fehler des Ordens. Aber ich kenne sie noch nicht ganz. Ich gieng nur auf die Kenntnis seines Guten, setzte die Fehler ganz beyseite. Du hast diese untersucht. Sage mir woran liegt es daß es so eine Menge Freymaurer giebt, woran, daß sich so viele aufnehmen lassen, woran, daß man so viele aufnimmt? Denn ich sehe wohl ein, daß diese Menge schädlich ist.

Sollte ich mich wirklich geirrt haben, da ich glaubte, daß dieses von der Wichtigkeit des Ordens herrührte?

### Siebriz.

Du hast dich gewis geirret, mein Freund. Gewis ist bey wenigen Wichtigkeit der Grund, warum sie sich dem Orden nähern, warum sie aufgenommen zu werden suchen. Da du einmahl auch etwas von den Fehlern des Ordens zu wissen wünschest, nachdem du dich genug mit dem Guten abge-



abgegeben, so will ich dir darin wohl aus dem Traume helfen.

Ich glaube nicht unrecht zu haben, wenn ich behaupte, daß Stolz und Eigennuß zwey Haupt-Ursachen des Verderbens im Orden sind. Sie sehen, und sie nicht davor halten, wäre in der That thbrigt. Und sehen müssen wie sie doch wohl, wenn wir nicht selbst behaupten wollen, daß wir blind sind.

So wie sich die Welt in allen dem verderbend veränderte, was sonst ihr Ruhm war, so wie in Rechtschaffenheit und Menschenliebe Lauigkeit entstand, weil man sein Vermögen als den Hauptgrund seiner Handlungen ansah, so veränderte man sich auch in der Maurerey. Sicherlich kam es einigen oder auch nur einem ein zu versuchen, ob er sich der Sache nicht zu seinem Nutzen bedienen könnte, und er mogte nun schon Maurer seyn, oder nicht, genug, er suchte seinen Vorsatz auszuführen. War er es nicht, so schlug er Mittel ein, die ihm dazu verhalfen es zu werden, verstellte sich in den Ton, den er jeiner ohngefähr abgesehen, abgelernt, nahm die Miene des rechtschaffenen Mannes und des Menschenfreundes an, suchte allen Prüfungen, die man ihm machte, zu begegnen, und gewann dadurch denen die kein Mistrauen mehr in ihn setzten, den Vortheil ab.



Es läßt sich eine solche Verschlimmerung einer guten Sache sehr leicht deriviren, wenn man nur selbst etwas auf Menschenkenntnis gewendet, und sich im charakteristischen umgesehen, der Fälle sind statt einem tausende die meinen Satz wahr darstellen, und die Fortpflanzung des Uebels verhält sich gegen die Fortpflanzung des Guten so viel größer, daß es allemahl gegen ein Jahr ein viertels Jahrhundert wahren kann, ehe das Gute hierin dem Bösen nachkömmt. Die Untersuchung hiervon gehört nicht hieher, aber die Wahrheit des Satzes bestätigt sich täglich.

Hat nun der Urheber des Eigennuzes in dieser Sache, er sey gewesen, wer er wolle, denn einen Anfang hat das Uebel gehabt, weil von Anfang alles gut war, hat er schon den Vortheil gehabt Mauerer zu seyn, so hat er diesen Weg zu Erreichung seines ersten Zwecks nicht bedurft, so hat er gleich Mittel anwenden und hervorsuchen können, diese Leidenschaft zu befriedigen.

Welch ein weites Feld öfnete ihn die Neugierde der Menschen! Mag es immer Wisbegier gewesen seyn, was wir jetzt so nennen, mag es das gewesen seyn, so lange die Menschen noch besser waren, jetzt ist sie es nicht mehr. Man sieht es täglich, daß dieser und jener einem Zwecke nachjagen, den sie erreichen möchten, und der, wann sie ihn erreicht haben, in ihren Augen lange das nicht



nicht mehr ist, was er war, da er von ihnen entfernt stand, und wo der Eifer nach dem Wissen stoft, da ist's nicht mehr Wisbegier, da ist's Neugier.

Und was befördert die Neugierde mehr, als wenn Wissen um Geld verkauft wird. Glaube mir, Freund, in dem Zeitpunkte, wo das Geld der Lohn für die Mittheilung des Geheimnisses wurde, in diesem Zeitpunkte fiel der Werth eines jeden Geheimnisses. Das war gewis eine der traurigsten Epochen für unsre Maurerey.

Emeyer.

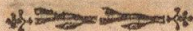
Du bringst mich da auf einen Gedanken dem ich noch nie nachgedacht habe. Ich habe diesen Punkt immer als einen Nebenpunkt betrachtet, habe schlechtthin die Nothwendigkeit des Geldes bey der Sache in Erwägung gezogen. Nun fällt die Decke mir auf einmahl von den Augen. Ich sehe Mißbrauch, der zur Verachtung, und das nicht ohne Rechtmäßigkeit Anlaß giebt.

Siebriz.

Allerdings zur Verachtung. Und sie, und dieser Umstand sind gewis der Grund, warum es so sehr viel rechtschaffene Menschen in der Welt giebt die nicht Maurer sind, die sich davon zurückziehen es zu seyn, und die die Sache als eine widerrecht-

D 3

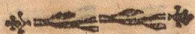
liche,



liche, als eine schädliche, wenigstens als eine so verschlimmerte betrachten, daß es vergebens seyn würde, sie wieder bessern zu wollen.

Wäre die Mäurerrey noch auf der glänzenden Stufe, auf welcher sie zu gewissen Zeiten war, besonders in einem Zeitpunkte in England, wo jetzt der Mißbrauch derselben, ohngeachtet ihrer mehrern Gründlichkeit, so entschieden wie irgendwo ist, wäre sie das noch, so dürfte es kein Mensch wagen, ihrer mit einem bösen Verdachte zu gedenken. Die Sache selbst und ihre Reinigkeit würde ihn widerlegen, und es sollte auch billig niemand wieder ein Gebäude etwas finden, welches auf Weisheit, Schönheit und Stärke ruhet.

Aber wehe euch! die ihr zuerst anfienget, Tugend und Weisheit um Geld verkaufen zu wollen. Eins folgte euren bösen Unternehmen auf dem Fuße. Was sich nicht verkaufen läßt, und ihr verkaufen wolltet, das entwich euch. Ein Schatten blieb zurück, den Schatten ergriffet ihr, und daran haltet ihr euch noch. Alle eure Nachfolger sind euch darin gleich, nur sie sinken von Stufe zu Stufe noch tiefer, sie werden immer verächtlicher, iemehr sie Bücher mit einem Kleinod treiben, dessen falsches nachgemachtes Ebenbild sie zwar nur besitzen, aber es doch immer dadurch schänden, daß sie den Namen mißbrauchen.



Emeyer.

Dein Eifer ist gerecht, Freund, aber ich glaube, du bist zu hart. Ich sehe die Größe des Uebels, die Ungerechtigkeit dieses Verkaufs wohl ein, aber ich denke durch die festgesetzte Nothwendigkeit ist dem Uebel etwas Einhalt gethan. Man weis es, daß das Geld jetzt für jeden Stand für jede Einrichtung nothwendig ist. Die guten Anstalten in so vielen Logen, die richtige Rechnung, die so vielen Mitgliedern abgelegt wird, die gute Anwendung dieser Gelder macht das verdorbene gut.

Siebriz.

Macht es vielleicht, vielleicht auch nicht — in den Augen derer wenigen, die das wissen. Aber wie ist es mit den übrigen. Wie mit der Welt, wie mit denen, die so oft betrogen werden, und gewis nicht schweigen?

Und außerdem gehört dies ja zu dem guten, und nicht zu dem schlimmen. Und des guten ist so wenig, daß wir es nur dadurch sichtbar und glänzend machen können, wenn wir das schlimme entfernen. Der Schwarm von Maurern die nichts wissen, muß sich täglich vermehren. Der Eignüßige Maurer, der es so weit gebracht, von irgend einer Loge, es sey durch Verstellung und durch scheinbare Verdienste um die Maurerey,



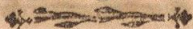
oder durch Geld und Spenden die Freyheit zu erhalten, eine Loge zu errichten, thut mehr Schaden als zehn rechtschaffene gutes thun. Seine Vorstellung hat ihm Mühe, Unterdrückung seiner selbst, und seiner herrschenden Neigungen, sie hat ihm Zeit gekostet, sie hat ihm auch wohl keinen kleinen Aufwand verursacht, und das glaubt er nun reichlich ersetzen zu können. Er ist im Besitz eines Schazes, den er zu gut hat kennen lernen, als daß er ihm nicht unerschöpflich scheinen sollte, und es ihm auch wirklich ist, denn die Quellen die ihm zufließen sind im ganzen Menschengeschlechte. Jetzt brüstet er sich mit Geheimnissen, und weis es sehr wohl ab, zapassen, wenn er Neugierige vor sich hatte. Der Falle können diese nicht entgehen. Jungen Betuschwendern, lüsternen, weis er andere Lockspeise auszuhängen. Er vergiftet dem Grund der Maurerey, er bringt ein bitteres Honig hinein, er vermischet mit ihren Grundgesetzen, was ihnen zuwieder ist, durch Auslegungen von Toleranz und Menschenliebe. Die Mischung gährt, und wird so pestartig, daß sie wütend um sich greift. Für Geld ist ihm denn alles feil, und da er seine Anhänger nach seinen Neigungen wählt, so kann es ihm gar nicht fehlen, er muß solche bekommen, denen es um den Namen zu thun ist, die zufrieden sind, sich entweder wieder brüsten zu können, oder ihren Neigungen zu folgen, und damit ihm  
 feiner



keiner Einhalt thun möge, so hütet er sich wohl sorgfältig rechtschaffene und edeldenkende Menschen aufzunehmen, oder kann er ja einmahl so einem nicht entgehen, so weis er ihn so unter dem Drucke zu erhalten, daß er ihm nicht schädlich seyn kann.

Dies, mein Freund, ist das wahre Bild so manches jezigen Maurers, der Epoche macht. Notte nun einmahl ein so unseeliges Ungeheuer aus, das seine Wurzeln schon unter dem ganzen Acker weggeschlagen, und ihn ausgezogen hat. Die kleinste Faser frist weiter, und verdirbt das gute um sich.

Du irrst, wenn du etwa glaubst, Das Gleichnis wäre nicht paßend. Es ist es. Es ist nicht genug, daß die bösen böse sind. Es ist ja ausgemacht genug, daß böse Beyspiele verderben, und so werden alle die, in denen auch noch ein Funken zum guten liegt, mit hingerissen, werden durch die, die die ganze Sache regieren, von dem Wege nachzudenken, hinweg, und auf den Weg gelenkt, nicht zu glauben, daß mehr als eine Vereinigung mit einander, als ein Vorurtheil auf den Namen stolz zu seyn, als hieroglyphische Bilder ohne Deutung der Grund ihres Ordens sey. Sie jagen Lüsten und Vergnügungen nach, und vergessen, daß sie eigentlich dazu bestimmt sind, Beyspiel zu seyn. Auch die Art der Aus-



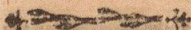
breitung, die sie ins Werk setzen, macht die Sache noch mehr verächtlich. Natürlich verbindet sich mit derselben ein gewisses brüderliches an einander Ketten, welcher von der Seite gut zu handeln genommen, ein nothwendiges Wohl über den Orden verbreitet. Nun thut es zwar bey ihm das entgegengesetzte, das heißt, es bringt Uebel hervor, demohngeachtet aber behagt es ihnen, und sie wünschen jeden Gefährten ihrer Laster und Lüste in dieser nächsten Verbindung, die sie so sehr missbrauchen, auch mit sich vereinigt, damit keiner ein Geheimnis vor den andern hat, damit sie ungestört sich selbst sich überlassen können. In solchen Fällen wird kein Geld geschont, und der eigennützigte Eigenthümer der Loge greift begierig zu, um den Fang sich nicht entgehen zu lassen, und ein lasterhafter um den andern wird Mitglied einer Gesellschaft die Ehrfurcht erwecken soll, und die durch ihr äußerliches nur Verachtung zu erwecken im Stande ist.

Dann wendet sich erst jeder Rechtschaffne weg, und das ist das größte Uebel. Denn jetzt wird der Schluß von dieser Loge von diesen Mitgliedern auf das ganze gemacht, und das nicht ohne Grund nicht ohne Ursach. Denn wer wird von einer ganzen vollständigen Loge, die aus so vielen Mitgliedern besteht nicht auf die ganze Gesellschaft schließen. Wer wird denken können, daß man  
eine

eine Gewalt so werde misbrauchen lassen, und sie einem übergeben werde, der Mißbrauch damit treibt, wenn man nicht selbst diesen Mißbrauch billigte, wenn man nicht selbst dächte, man ziehe Nutzen. Jetzt wird vom kleinern Eigennutz auf den größern geschlossen, und der Satz festgesetzt, daß Geldschneiderey der Zweck der Maurerey sey. So weit haben wirs denn kommen lassen, daß der rechtschaffene, wenn er nicht durch einen ohngefährten Zufall aus seinem Traume geholfen wird, sich von uns die schlechtesten Begriffe macht, uns aus dem Wege geht, unsre Bekantschaft nicht einer Probe werth achtet, und wirkliche Thatsachen uns entgegenhält, wenn wir uns vertheidigen wollen.

### Kmeyer.

Du setzest mich in erstaunen, Siebriz, der gleichen ich gestehe dir, habe ich noch nicht gehört. Das weiß ich, es giebt Mitglieder, selbst hier unter uns, die weniger edel- und tugendhaft denken, als andere, die sich eines exemplarischen Lebenswandels befließen. Aber so lasterhaft, so ausgelassen fand ich doch noch keine, wie du mir sie schilderst. Sollte auch dein Urtheil nicht Schluß, nicht Muthmaßung seyn? Kan nicht schwarze Laune, das Uebel bey dir so riesenartig gebildet haben. Sieh uns unter uns selbst an. Es wan-  
fen



ken ihrer unter uns, es fallen ihrer, allein die erleuchteteren, die rechtschaffenern, halten den wankenden, und helfen den Gefallnen auf. Unsre Obern sind Leute von ausgemacht guten Wandel. Sie sind allenthalben geschätzt und geehrt. Man spricht mit Achtung von unsrer Verbindung. Also bist du wirklich irrig, wenn du von unsrer Loge dies Urtheil fällen wolltest.

### Siebriz.

Dann wäre ich irrig, da hast du Recht, allein ich habe auch nicht von ihr gesprochen, und überhaupt wäre es nicht gut, wenn ich im allgemeinen so spräche, dann wollte ich lieber gar nicht reden, denn hätte ich es so allenthalben gefunden, und wüßte nichts gutes mehr an der Sache, so müßte ich mit jeden rechtschaffenen sie verachten, und mich nicht mehr um sie bekümmern. Wir reden hier vom Misbrauch, und der Misbrauch setzt doch nie voraus, daß der gute Gebrauch einer Sache gänzlich aufgehört. Und so hat sich auch das Gute dieser Sache nicht verlohren, noch deren guter Gebrauch. Nur jeder Misbrauch setzt die Sache in ein schlimmeres Licht.

### Emeyer.

Und du hättest den Misbrauch der Maurerey wirklich in dem hohen Grade angetroffen? Hättest

test Ursache zu sagen, daß sogar obere, denen Macht und Gewalt darin anvertrouet ist, ihre Pflichten vergessen, und den Zwecke allgemeine Achtung zu erwerben untreu würden?

### Siebriz.

Das habe ich, mein Freund. In N. einer nicht unbekanntem Stadt, wo ich mich abwechselnd eine lange Zeit aufhielt, war unter einigen andern Logen, auch eine erst neuerlich errichtete. Ihrer Mitglieder waren viel, und mehrentheils junge Leute. Doch waren viel angesehene darunter, und viele die man ordentliche Männer nannte. Man wollte mich gerne bereden, diese Loge zu besuchen, weil man glaubte, ich besäße Geheimnisse, woran es dort vielleicht fehlte. Die Ursache die ich sehr lebendig merkte, wäre allein hinreichend gewesen, wenn ich auch die größten Geheimnisse gewußt hätte, mich von ihnen zu entfernen. Allein außerdem war mein Vorsatz mich nie irgendwo einzulassen, wo ich nicht vorher überzeugende Beweise hatte, in keinen Falle betrogen zu seyn. Und nun kam der üble Ruf noch dazu in dem diese Loge stand, der mir auch bald zu Ohren kam. Ich achtete anfangs nicht darauf, weil es mir wirklich damals wenig um Maurerey zu thun war. Ich wurde mit einigen Mitgliedern der andern Logen bekannt. Es wurde mit Bitterkeit



terkeit von dieser gesprochen, und nun fieng ich an zu glauben, es sey Wind. Ich blieb also jezt in meiner Entfernung von allen diesen Logen, und ich reiste auch ab ohne weiter es bereuet zu haben, daß ich es geblieben. Indessen suchte ein Verwandter von mir in einer von jenen Logen anzukommen, und das schlug ihm fehl, denn er hatte Privatfeinde, von denen er nicht wußte, daß sie darunter waren.

Er schrieb also an mich er würde sich an die neuerrichtete Loge wenden. Ich sahe jezt auf einmal alles das wieder vor mir, was mir damahls gesagt war, und weil es doch einmahl immer übler Ruf war, so wollte ich ihn warnen, gab ihm auch freundschaftlich den Rath, gar nicht Maurer zu werden, wozu ich ihm einige Gründe anführte die wohl niemanden unwichtig gewesen seyn würden.

Sie waren es ihm auch nicht, aber sie kamen zu spät. Er schrieb mir er wäre schon Mitglied, glaubte aber nun schon einzusehen, daß er unrecht angekommen, und versprach mündlich mir mehreres zu sagen. Ich reiste einige Monate darauf dahin. Ich fand ihn niedergeschlagen, und tief-sinnig. Ich muß sehr übel angekommen seyn, sagte er. Man sucht zwar mein Talent zu nutzen und schmeichelt mir wo man kan, allein ich weis bis jezt noch nichts, und sehe auch keine Aussicht für

für die Zukunft. Doch das alles wäre noch zu ertragen und vielleicht noch zu verbessern, denn von meinem brennenden Eifer erwarte ich alles, aber ein größeres Uebel ist mein Anstoß. Unmöglich kan ich glauben, daß es in dem ganzen Orden so zu geht wie in unsrer Loge, denn hier lebt man morallsch schlecht.

Er klagte mir darauf sehr dringend, man habe ihn zu allerhand Ausschweifungen verführt, denen er vorher nicht ergeben gewesen. Ich wußte es, daß er leicht hinzureißen war, und hatte deswegen gleich für ihn gefürchtet. Aber so arg, wie er mir es beschrieb, hatte ich mit es doch nicht gedacht. Sogar war man nach geendeter Loge, und gehaltenen reichlichen Schmause in Corpore, einige wenige ausgenommen, in ein öffentliches Haus der Wollust gegangen, und mein Freund hatte die Folgen davon, bitter empfunden. Ehemänner sogar hatten sich so weit vergessen können, ja was sage ich vergessen, waren so lasterhaft gewesen, dieses zu begehen.

Emeyer.

Das ist schrecklich und kränkend, mein Freund, allein es läßt sich doch auch wohl glauben, daß dergleichen selten ist, sonst müßte die Gesellschaft ihrem Untergange gewis nahe seyn, und verdiente es auch. Und deswegen sollte man dergleichen

Auf.



Austritte zu unterdrücken suchen, anstatt sie bekannt zu machen, damit das ganze nicht darunter leidet. Also solltest auch du niemanden dergleichen sagen, um ihn von der Maurerey abwendig zu machen.

### Siebriz.

Das ganze leidet nur durch die Handlung, nicht dadurch, daß sie bekannt wird. Im Gegentheil, wenn sie bekannt wird, kann jeder ächte Maurer frey auftreten, und sagen, daran habe ich keinen Theil. Kein ächter Maurer hat Theil daran. Er kan jeden, der nicht Maurer ist, und Achtung für Maurerey hat, warnen, ihn bitten, auf seiner Hut zu seyn, um nicht dergleichen ausgeartet in die Hände zu gerathen. Und wenn es bekannt gemacht wird, daß dies Mißbrauch ist, so wird es keiner wagen, diesen Mißbrauch mit zur Sache zu zählen, und ihren Grund darnach zu beurtheilen, anstatt daß, wenn es verborgen bleibt, und nur wenige in der Stille, davon wissen, diese einen falschen Bahn der Maurerey ausbreiten, und guten und biedern Männern, sie von einer falschen, und fehlerhaften Seite vorsteller. Das ist einer der größten Hauptfehler wenn man das böse welches sich in einer guten Sache vielleicht zu verbergen sucht, verhehlt, denn dadurch gewinnt die Sache den Anschein als ob sie ganz böse wäre. Wenn ich niemanden den Weg an ei-

nen





nen Ort beschreibe, so werde ich allemahl wohl thun, wenn ich ihn zugleich mit den Irrwegen bekannt mache, damit er sich davor zu hüten, und sie vorbeu zu gehen wisse. Thue ich das nicht, so kan ich mir über alles Unglück ein Gewissen machen, was ihm zustößt.

Es muß jedem ächten Maurer angenehm seyn; die Misbräuche seines Ordens entdecket zu wissen, damit er sich frey davon machen kan. Wer anders denkt, wer an Verheimlichung glaubt, Verheimlichung wünscht und zu befördern sucht, dem klebt entweder selbst etwas von dem Unrecht an, was er zu verbergen sucht, oder er ist noch zweifelhaft, ob nicht in der Maurerey, die er als gut annimt, wirklich etwas böses stecke, welches ihm bisher unbekannt gewesen, fürchtet sich ohngeachtet seines Enthusiasmus davor, und hat nicht das Herz es zu untersuchen, der wahre Maurer, der überzeuge, der einsichtsvolle, der den ich noch nicht kenne, ihn mir nur denke, er, wie er es in den blühenden Zeiten war, er, wie er gewis noch, nur selten zu finden ist, dieser Maurer wird nichts verbergen wollen, ihm ist alles ohne wahre Klarheit, und er läßt nichts wieder sich, nichts wieder einen Orden aufkommen, den er kennt, und dessen Mitglied er in Wahrheit, Tugend, Weisheit, Schönheit, und Stärke ist.



Wem Wohlthaten thut. **Emeyer.**

Du hast recht, Siebriz, ich habe es nicht von der Seite betrachtet. Ich fange an einzusehen, daß es nicht hinreichend ist, die glänzende Seite einer Sache darzustellen. Man muß auch das Gegentheil beobachten, und es dienet nur noch den wahren Glanz zu erheben. Ich habe mich allezeit gehütet von den Misbräuchen der Freymaurerey zu sprechen, ich habe diejenigen getadelt die davon gesprochen haben, ich habe mich der Güte der Sache wieder meine Ueberzeugung angenommen, habe gestritten, daß nichts böses damit verbunden wäre, und habe mir Feinde und Verdruß gemacht.

**Siebriz.**

Es ist keine Sache in der Welt, mein lieber Emeyer, die ganz vollkommen wäre. Es ist auch kein möglicher Fall. Jeder Mensch weis das, und weis ers nicht, so ist's ein Zeichen, daß er es nicht wissen will, daß er zu wenig Menschenforscher ist, um sich um dieses Charakterische zu bekümmern, zu wenig Weltforscher um ihre Fehler, die in ihrer Natur liegen müssen, zu untersuchen. Wer das nun weis, und zu irgend einer Kenntniß zu gelangen, sich vornimmt, der untersucht gleich so wie er den Anfang macht, böses und gutes zusammen, der sieht es gern, wenn ihm beydes aufgedeckt vor Augen gelegt wird, und beurtheilt

nur

nun ob dies gute das böse überwiegt, ob das gute oder das böse die Grundlage der Sache ist, ob das letztere aus dem erstern entstanden, und als Folge der zur Nothwendigkeit gediehenen Verschlimmerung der Menschen zu betrachten ist.

Emeyer.

Wenn ich aber nun alles zusammen setzte, was du bisher gesagt hast, so sieht es sehr übel um die Freymaurerey aus, so ist das Verderben so gros geworden, hat wenigstens so viele Anhänger erhalten, daß dessen Ausbreitung fast nicht zu verhindern seyn wird.

Siebriz.

Doch, doch, es ist kein Uebel in der Welt, wovon nicht ein Gegenmittel zu finden wäre. Also auch hiervon Freylich wurde die Kur meiner langsam ausfallen. Schnell wird die Wunde geschlagen, langsam heilt sie wieder.

Das erste nothwendige wenn ein Baum Früchte tragen soll, ist, daß alle unnütze Aeste die an seiner Kraft saugen, zu viel Fertigkeit nehmen, um selbst Früchte tragen zu können, aber den übrigen fruchtbaren alle Kräfte entziehen, hinweggenommen werden. Er sey nun so reich an Blüthen als er wolle, fallen seine Blüthen einige Jahre hinter einander ab, und bringt er nichts zur Reife, so muß er fort, er habe sich noch so ausgebreitet,



theiße noch so schönen Schatten mit, und locke noch so sehr viele Bewunderer an sich, die nur dem Schatten nachgehen, und was wahr und fruchttragend ist übersehen.

So ist's mit der Maurerey? Soll eine Reform in derselben vorgenommen werden; so müssen all ihre Zweige untersucht werden. Sie müssen thätige Beweise ihres Fruchtbringens darlegen können, oder sie müssen vom Stamme als unnütze Aeste abgeschnitten werden.

Und worin besteht dieses Fruchtbringen? Sie müssen der Welt und sich genützet haben, müssen es beweisen können, daß sie es gethan haben. Sie müssen den Namen der Maurerey ehrwürdig gemacht haben. Wo irgend eine Loge ist, und der Name Maurer ist nicht geachtet, man hört ihn als etwas nennen, was gefährlich, schädlich ist, als etwas, was in diesem oder jenem Falle als ein solches sich gezeigt hätte, so zähle man sicher darauf, die Mitglieder des Ordens sind zu wenig mit der Erhabenheit seiner bekannt, als daß sie etwas mehr seyn sollten, als Leute die aus Neugierde, Stolz oder Eigennuß den Orden angenommen, und aus einem der beyden letzten Gründe ihn erhalten und ausbreiten.

Wo man Logen findet, mein Freund, die auf ihre Systeme fest beharren, mit jedem Maurer sich darüber herumstreiten, gleichsam alle andere Systeme auffordern, sich mit ihnen in einen Streit einzulassen, um ihre Gerechtsame ins Licht zu setzen, öffentlich ein Geschrey von ihrer Wichtigkeit, ohne sagen zu dürfen, und zu können, worin diese Wichtigkeit besteht, machen, da kannst du sicher glauben, ihr Oberhaupt handele aus Stolz, und habe seine ersten Mitglieder in sein Interesse gezogen.

Wo du eine Loge findest, die zwar lacht, wenn von Systemen die Rede ist, dennoch aber wenn du bey ihr Eingang haben willst, dich um dein System befragt, und hast du ein andres als das ihrige, dennoch verlangt, daß du solches annehmen, und dazu dich bey ihr aufnehmen lassen sollst; Wenn du ferner bemerkst, daß man dir anliegt, neue höhere Grade dir zu geben, daß man neue Brüder eilig herauf befördert, daß man annimt was da kommt, und wenn du noch überdem hin und wieder lispeln hörst, die Maurerey sey eine kostspielige Sache, es prahlt sich etwa ein junger Herr damit, daß er diese Geheimnisse für sein schweres Geld an sich gekauft, oder es zuckt einer die Achseln, und sagt, das Ding ist mir zu theuer, ich ruinire mich, wir haben der Beyspiele, so glaube du mir sicherlich, da herrscht Eigennuz in  
 E 3  
 seiner



seiner ganzen Größe, und da saugt das Oberhaupt am Marke seiner Unterebenen und sieht die Welt um sich herum als einen privilegierten Geldbeutel an, aus dem er nehmen kan, was ihm gefällt.

So schlingen sie das, was die Maurerey aufrecht erhalten sollte, Tugend und Rechtschaffenheit, Weisheit und Stärke, im Gewebe von Unarechtigkeit, Falschheit, Betrügerey, Dumbheit und Schwäche, dämpfen die fruchtbringende Kraft, und entziehen dadurch den übrigen Zweigen die Nahrung, denn sie schmälern den Ruf, den sie hat, und den ihre Glieder mit fruchtbringenden Gaben zu wege bringen würde.

Findest du aber irgendwo eine Loge, die in der Stille arbeitet, die keinen Lärm, weder mit Pracht noch mit Lobsucht macht, wo die Brüder zufrieden einig und einträchtig unter einander wohnen, wo man mit einer Achtung von ihnen spricht die Aufmerksamkeit verdient, wo man von geheimen guten Handlungen derselben hört, wo jeder Bruder freundlich aufgenommen wird, er zeige sich in welchen Systeme er wolle, wo man nur den Maurer sucht, und ist ers nicht ganz, seinen Fehlern zu Hülfe zu kommen sich bemühet, wo man in der Wahl neuer Brüder langsam und forschend zu Werke geht, wo man den Werth nicht nach den Graden, sondern nach Seele und Geist beurtheilt, wo man nicht gewahr wird, daß über die Kosten

barkeit



barkeit der Sache gesprochen wird, wo der Arme nicht mit Ausgaben belästigt wird, die seine Bequemlichkeit überschreiten, wo unter Vermögen und Armuth kein wesentlicher Unterschied zur Aufnahme gemacht wird, wo alle unter sich einer des andern Glück und Wohl zu befördern suchen, wo man aber auch außer seinem Kreysse Glück und Wohl zu verbreiten sich bemühet, da, mein Freund, hemme deinen Schritt, da bleib stehen, wenn du den rechten wahren Maurer kennen willst.

Und aus diesen Beschreibungen guter Emeyer, ließe sich nun nichts beurtheilen? und nachdem man so untersucht, könnte man noch zweifelhaft seyn, ob und welche Loge gut wäre? Und wenn man das nicht mehr ist, sollte es nicht ausgeführt werden können, daß ächte Maurerey die Oberhand behielte, und falsche von ihr getrennet würde? Nicht ausgeführt, daß man allen Stolz verbannete, daß man allem Eigennuße Einhalt thäte, die Schilder die an so vielen Orten aushangen, und uns Schande bringen, entfernte? Wahrlich, Freund, das muß kein Hexenwerk seyn.

Emeyer.

Ich finde alles so wahr, was du da sagst, daß ich dem Wunsche nicht widerstehen kan, tiefer in das Geheimniß zu dringen, warum das nicht geschieht. Gewis ist doch wohl immer, daß du



nicht der einzige erste bist, der diese Bemerkungen macht, daß von so vielen langen Zeiten her, ächte Maurer in der Gesellschaft waren, die auch edel und biedere dachten, und Vorurtheile auch einsahen.

### Siebriz.

Das waren sie, und du irrst sehr, wenn du glaubst, daß ich der einzige bin, der diese Bemerkungen machte. Auch mein Freund bin ich nicht so stolz, das von mir zu sagen, daß ichs allein vor mich entdeckt hätte. Viele Brüder die darin mit mir gleich dachten, haben mir darauf geholfen, und haben in mir alles dieses festgesetzt. Auch sie sahen ein, daß diese Besserungen nöthig waren, auch sie wollten gern bessern konnten es nur nicht, und waren nicht wichtiger im Orden als ich selbst es bin. Das heißt, mein Freund, man verkannte entweder ihren Eifer für die gute Sache, oder man wollte ihn nicht kennen.

Aufs Oberhaupt kommt vieles an. Ich will nicht in deine Geheimnisse eindringen. Du bist manche Stufe weiter gekommen als ich. So viel aber könnte ich vermuthen, daß du manches Geheimnis mehr weißt, also auch wissen könntest, ob das ganze ein Oberhaupt, oder eine Gesellschaft hat, die ein Oberhaupt vorstellt, oder Grundsätze hat, die gleichsam als ein Oberhaupt, als  
das,



das, worauf alles übrige sich festsetzen läßt, bestehen.

Es sey nun das eine oder das andere, so muß dies auch die Grundlage der Verbesserung ausmachen. Ist's das letztere, das ist ein Grundgesetz oder eine basis worauf der Orden sich gründet, nun, dann ist's nur zu untersuchen obs das wahre, ächte alte ist, worauf gute, ächte, fruchtbringende Maurerey sich von jeher gegründet. Ist's das, wovon ich freylich als Laye nichts sagen kann, denn so sehe ich jeden an, den man nicht weiter hat kommen lassen wollen, wobey ich wie du leicht denken kannst, nicht von unserer Loge rede, ist's also das, so wäre es am allerleichtesten, nach diesem all die verschiedenen Zweige zu untersuchen, und nach denselben sie als unnütze oder fruchtbringende zu erkennen.

Ist's das aber nicht und ist's ein Oberhaupt, oder eine Gesellschaft, die das Oberhaupt ausmacht, dann ist's freylich schwerer, und dann kommt vieles dabey auf die besondre Denkungsart dieser Mitglieder an, und dara is ob sie Particularitäten mehr als wahres Aufkommen des Ordens achten, und darauf ob sie vom Eigennutz oder von Stolz mehr als vom Patriotismus für den Orden beseelt werden.



Gesetzt aber, sie sind das nun nicht, denn das wäre schlimm, wenn wir annehmen sollten, der Orden wäre in seiner ersten Grundlage verdorben, so dünkte ich, könnten sie sehr leicht ein kleines System, wenigstens der sittlichen Regeln des Betragens der Glieder herausgeben, darnach man diese im bürgerlichen Leben, als Maurer und Nicht-Maurer, denn die Misbrauchenden sind es keinesweges, betrachten könnte. Dann würde der rechtschaffene edel denkende der einen guten Begriff von der Maurerey hat, sich nie an einen machen, der sie misbrauchte, das heißt der sich öffentlich so nennt, ohne die gehörigen Eigenschaften zu haben, und also würde dieser rechtschaffene unbetrogen bleiben.

Emeyer.

Aber die Verstellung ist gros, mein Lieber, und so bald es öffentlich bekannt gemacht wird, wie ein Maurer beschaffen seyn muß, so wird sich allemahl jeder auch der schlechteste darnach einzurichten suchen, um sich nicht öffentlich beschimpft zu sehen.

Siebriz.

Und du solltest nicht einsehen, Emeyer, daß alsdenn schon ein großer Theil des Zwecks erreicht wäre? So bald ich den Bösewicht dahin bringen kan, daß er sich seiner Bosheit schämt, so habe ich

Ich entweder Neue in ihm darüber zu erwecken gewußt, oder ich habe wenigstens das Uebel gehoben, daß er mir andere ansteckt, und mit seinen Grundsätzen verdirbt. Aber das geht so leicht nicht. Dir kommt hierbey wieder dein Enthusiasmus zu Hilfe, und stellt dir alles leichter vor als es ist. Es ist eben so möglich, daß der falsche Maurer wohl auftritt, und seine Bosheit vertheidiget und recht hält; doch das beyseite.

Für ein großes Uebel ist eine große Kur nöthig. Bisher hatten die Maurer, oder in ältern Zeiten will ich sagen, hatten sie Verschwiegenheit als ihre HauptTugend, und man hörte nicht von ihnen daß sie Maurer waren, nicht etwa aus Furcht, denn die Realität und Unschädlichkeit ihrer Sache konnten sie bey ihrer Einförmigkeit weiter her beweisen, als wir bey unserer Mannigfaltigkeit es können würden, allein sie glaubten nicht, daß es ihnen eine Ehre sey, Maurer zu heißen, sondern es zu seyn, und aus dem Grunde waren sie zufrieden, wenn sie es in sich waren. Das trug denn dazu bey, daß sie sich nicht als solche bekannt machten, weil sie nicht nöthig hatten, zu scheinen was sie waren, welches jetzt der umgekehrte Fall ist. Unsern meisten Maurern ist mehr drum zu thun, es zu scheinen als es zu seyn.



Wenn nun ein solcher sein sogenanntes Geheimnis, das freylich in nichts besteht, welches er aber doch so nennt, denn davor glaube ich, ist hinreichend gesorgt, daß ein solcher nichts wisse, allenthalben umher trägt, was kann daraus entstehen, als daß jeder sich Besitzer davon zu seyn wünschet, und so war die Frage hinlänglich aufgelöst, die du eben an mich thatest, warum so viele sich zu Freymaurern aufnehmen ließen?

So bald ich aber eine Sache vielen Menschen vor Augen lege, so bald setze ich mich vieler Menschen Urtheilen darüber aus, so bald gebe ich vielen Menschen das Recht, zu beurtheilen, wie sie wollen, mich und die Sache. Da es nun einmal so weit gekommen ist, daß der größte Theil der Maurer sich der ganzen Welt mit ihrer eitelten Größe darstellen, so ist nichts richtiger, als daß sich alle diese Maurer den Urtheilen der Welt aussetzen, und das zwar so und nachdem jeder, der sie beurtheilt, selbst gesinnet ist, und nichts läßt sich leichter als Schlußfolge bemerken, als daß das Urtheil über die Sache nach der Beurtheilung des Menschen ausfallen werde.

Und hier wäre denn der Hauptvorthell zu sehen, den es bringen würde, wenn man etwas von den Grundgesetzen der ächten Maurerey, was ihr moralisches betrifft bekannt machte. Es ließe sich dann kein Schluß mehr vom Menschen den man kennen  
lernt



lernt, auf die Sache die man nicht kennt, machen, sondern der Schluß müste nothwendig von der Sache, die einen schon bekannt ist, auf den Menschen gehen, den man erst kennen lernt.

Und dann könnte dieses zufällige sehr leicht etwas zur Verbesserung des ganzen beitragen, wenn man allen diesen urtheilenden die Freyheit ließe, sich mit ihren Beurtheilungen an die Obern des Ordens zu wenden, die Fehler dessen anzugeben, den man wieder die Gesetze die nun einmahl bekannt wären handeln sieht, und dadurch die Obern gleich mit dem Betragen der Mitglieder bekannt zu machen.

Je mehr Beobachter der Mensch hat, desto sorgfältiger hütet er sich; der rechtschaffene hat das freylich nicht nöthig. Jede seiner Handlungen ist schon so abgemessen, daß kein Beobachter ihr etwas als gute Seite abgewinnen kann. Allein desto nutzbarer für den, der es nicht ist, desto wirksamer gegen Ausbreitung des Uebels, desto besser für Kenntnisse des wahren und Guten des Ordens.

*Emeyer.*

Nimmermehr lieber Siebriz, hätte ich geglaubt, daß in unserm Orden so vielerley Mißbräuche wären, als mir nun auch im besten Lichte desselben vor Augen kommen, und mir ihn ganz  
anders



anders schildern, als ich ihn bisher gekannt habe. Nicht zwar als ob ich deswegen weniger Zutrauen und weniger Eifer fühlte, aber doch ist es mir erklärbarer geworden, warum du dies nicht fühlst. Eigentlich habe ich dadurch gewonnen, weil ich richtigere Begriffe gefunden, und richtigere Wahrheiten eingesehen.

Aber du hast eingemahl der Bekanntmachung der Gesetze erwähnt. Entweder must du dies anders meinen oder ich glaube, die Sache würde von ihrem Werth verlieren, wenn man ihr Geheimnis öfnete.

### Siebritz.

Setze das dritte als den Grund, daß du mich nicht verstanden. Der Orden braucht seine Geheimnisse nicht zu entdecken, und kan Zwecke verbergen, die nicht in die Welt und vor diejenigen gehören die in keiner nähern Verbindung mit ihm sind. Es giebt aber gewisse äußere Einrichtungen und Vorschriften. Ich glaube, ich habe ihrer oben schon erwähnt. Sie betreffen den sittlichen Wandel der Brüder, und sie sind es die die ganze Welt wissen kan, die sie wissen sollte, und die alsdenn dem um sich greifenden Uebel ganz gewiß Einhalt thun würden.

Ich meyne dem Uebel, dessen du oben als der Hauptfrage unsers Gesprächs erwähntest, daß es so viele Freymaurer giebt, daß sich so viele aufnehmen lassen, daß man so viele aufnimmt.

Das erstere folgt aus den beyden Letztern. Wenn nun aber die Maurerey als eine Stiftung bekannt wäre, die lauter Gutes übt, nichts als Gutes aufnähme, keinen Bösen unter sich litte, wenn Stolz, Eigennutz und Neugierde nicht mehr in den meisten den Schritt hervorbrächten — wenn man sich nur dann geschätzt, geehrt und vorgezogen sähe, wenn man diesen Grundsätzen gemäß handelte, die die sittlichen und öffentlichen Gesetze des Ordens von einem verlangten, würden sich wohl so viele aufnehmen lassen.

Niemand würde stolz auftreten und sagen: ich bin Maurer! Niemand würde mit seinen Geheimnissen prahlen, und dadurch andre aufmerksam auf sich machen wollen, daß sie dachten, wunder was wäre er, daß sie strebten, auch das zu seyn, und daß sie dacht, wenn sie es wänten, dem Beyspiel ihres Lehrers zum Schaden Hundert anderer folgten. Der Prahler würde gleich erkannt werden, niemand würde sich an ihn machen, er selbst würde aus der Zahl der lebenden des Ordens ausgelöscht, und eine ganze Generation von Unheil erstift werden.



Auch würden nicht mehr die aufgenommen werden, die sich irgend mit einem Makel befecht. Untersuchung des Wandels wäre erste Pflicht, und untadelhafte Ausführung erste Richtschnur. Rechtschaffenheit wäre Grundlage, Edelmut und Mannesfestigkeit wären Pfeiler, und das ganze Gebäude wäre unerschütterlich, möchte nun kommen der Stolz oder der Heuchler oder der Eigennütze. Alle würden daran setzen es zu erschüttern, allein es würde dann nicht wanken. Und schliche sich auch einmahl einer oder der andere von denen ein, die so verkehrt dächten, hätte es auch einmahl ein Heuchler so weit gebracht sich in einen Engel des Lichts zu verstellen, und dächte er, er wollte durchwischen, so würde er doch bald da stehen in seiner Blöße, und würde beschämt zurückkehren, und sagen müssen: Ich war unwerth einer dieser zu seyn!

*Emeyer.*

Alles was du sagst, ist schön und vortreflich. Es giebt einem Begriffe, wie es seyn sollte und könnte. Aber ein Punkt fällt mir ein. Nach den Einrichtungen die du hier machst möchte wohl es nöthig seyn, daß um den Eigennuß zu steuern, alle Geldabgaben bey der Ausnahme abgeschafft würden. Allein hier wäre die gewiß nicht unwichtige Frage in Obacht zu nehmen: Woher soll denn



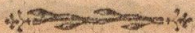


denn der Orden das Geld nehmen, was er zu seinen Ausgaben bedarf, und wie soll eine Art von thätiger Hülfe, für Nothleidende, Brüder, und nicht Brüder können hervorgebracht werden?

Zwar könntest du mir hier den Einwurf machen, man müsse dieses jedem Bruder selbst überlassen, und du würdest in so weit recht haben, als es fest ausgemacht wäre, daß niemand als ein rechtschaffener in den Orden käme. Es wäre dann wohl nicht zu zweifeln, daß keiner seine Pflichten, des Menschen, und des Bruders versäumen, und jeder thun würde, was er könnte, um andere zu unterstützen, und das allgemeine Beste zu befördern. Allein alsdenn wäre doch immer das nur besonders hervorgebracht, was allgemein geschehen sollte. Alsdenn fiel doch Ruhm und Ruf nicht aufs ganze, sondern auf die einzelnen Glieder, alsdenn wäre immer die Präsumtion, im ganzen thäte der Orden nichts gutes, denn einzelne Fälle glänzen nicht in dem Maaße. Und auch würde man dann vielleicht von einem Bruder, der weniger thäte, weil er wirklich weniger thun könnte, lieblos urtheilen, und ihm zur Last legen, er thäte aus Willen weniger.

Siebriz.

Ob ich gleich aus allen diesen eine Art von Stolz in Ansehung des Ordens hervorleuchten sehe,



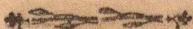
ob ich gleich wünschte, daß kein Bruder auch du nicht darein etwas setzen, daß der Orden glänzen möchte, denn nutzbar seyn, ist gewis besser und wichtiger als glänzen, ob ich gleich nicht einsehe, wie es einem Bruder zur Last gelegt werden kann, wenn er nicht mehr Wohlthaten übt, als er kan, es sey denn von hämischen Menschen, deren es auch bey den besten Absichten giebt, und die die große edelste Handlung nicht unangetastet lassen, obgleich der Ruf eines jeden einzelnen Maurers der Ruf des ganzen ist, und auf das ganze wie das Licht von einem glänzenden Spiegel zurück fällt, so will ich dir doch gern zugeben, es giebt der Fälle, Lmeyer, wo man besser im Orden thut, man versteht sich mit allgemeinen Beyträgen.

Allein diese nehme man nicht von Fremden, preße sie nicht von denen aus, die zu dem Orden treten wollen, verkaufe nicht Stufen der Namen, der Würde, und der eigentlichen wahren Erkenntnis nach Gewicht gemünzten Goldes, und gebe dadurch allgemeines Aergernis, nähre den Eigennuß und bringe falsche Zwecke zur Reife. Die Erreichung eines edlen Zwecks läßt sich durchaus nicht mit Geld erkaufen, oder das edle desselben fällt weg. Nicht als wenn ich damit sagen wollte, daß Geld keine guten Zwecke erreichen, und keine gute Wirkungen hervorbringen könnte, sondern meine Meinung gehet blos dahin, daß, wo blos Weisheit

heit, Tugend und Erkenntnis zu haben seyn, wo  
blos Rechtschaffenheit regieren soll, da, dieses sich  
nicht mit Gelde erwerben lasse, liegt es nicht in  
dem Herzen des Menschen selbst.

Wo alles dieses nun seyn soll, unumgänglich  
seyn soll, und eine Hand voll Geldes kan blenden,  
daß man über dieses wegseheth, da ist's wohl besser  
die Versuchung ist nicht da, und die oft schwache  
Menschheit wird nicht auf die Probe gesetzt, sich  
verführen zu lassen, da nur zu leicht Schwäche  
Verderben hervor bringt.

Allein ist der Reiche einmahl, ohne zu wissen,  
daß er reich ist, von einer, ohne sehen zu lassen,  
daß er es ist, von der andern Seite, dazu ge-  
langt, wohin ihm die Rechtschaffenheit half, die  
Begierde weiser zu werden den Weg zeigte, und  
Adel der Seele und Großmuth Fortschritte thut  
lies, dann ist's Zeit, für das allgemeine Beste zu  
reden, und ihm vorzustellen, daß seine Umstände  
ihn berechtigten, etwas für das Wohl der Mensch-  
heit und für den Glanz des ganzen zu thun, wenn  
es ja glänzen muß. Dann wird er es schon vor  
sich selbst, und dann wird es jeder Bruder nach sei-  
nem Vermögen, und dies freywillige wird mehr  
Segen und Nutzen über den Orden bringen, als  
jenes erzwingene.



## Emeyer.

Schön wahr und wohl gesprochen. O daß doch einst die Zeiten kämen, daß man das sagen könnte! Wie wohl Brüder würde euch dann seyn, wie wohl würde jedem Maurer seyn, wenn er dem neuen Bruder nicht mehr die verdriesliche Frage beantworten müßte: Was kostet es Maurer zu werden? Ich gestehe dir gern, Siebriz, so oft ich daran gedacht habe, ist mir der Muth vergangen, neue Freunde zu suchen, und so oft die Frage an mich gethan wurde, hat man mich in eine Verlegenheit gesetzt, die ich nicht verbergen konnte, und die so sichtbar wurde, daß der neue Bruder gewis von mir nichts gutes zu urtheilen im Stande war. Damahls zwar dachte ich das nicht so sichtbar, weil ich noch nicht die Begriffe so davon hatte.

## Siebriz.

Du kannst dich trösten, lieber Emeyer denn damahls, ich versichere dir, war es auch noch nicht so sichtbar. Mit dem Eifer, mit welchem du jetzt wieder des Geldes Mißbrauch eingenommen bist, denkst du auch an das zurück, was du zu dessen Beförderung gethan. Ich glaube zwar, daß in jedem rechtschaffenen Mann ein gewisses Gefühl aufsteigen wird, wenn er eine Sache für Geld erkaufen soll, wo blos Weisheit und Rechtschaffenheit

heit zum Grunde liegt, wenigstens liegen sollte, aber wenn er denn doch den Begriff hat, das Geld sey nothwendig, wenn er noch keine überzeugende Gewisheit davon hat, daß es Mißbrauch sey, so wird diese Verlegenheit auf der einen Seite nicht so sichtbar werden, daß sie auf der andern, wo ebenfalls der Gedanke von Mißbrauch aus Mangel an Kenntniss noch nicht statt finden kan, eine Sinnesänderung, und einen Argwohn hervorbringen sollte.

Allein dies beyseite, so wäre es zwar gut, wenn dem Uebel gesteuert, kein Geld vorausgefordert, sondern dem Maurer der genugsam geprüft. nur die Forderung dann als freywillig und nach seinen Umständen einzurichtend geschähe, indessen doch immer noch nicht hinreichend. Das Uebel ist noch eben so gros, wenn die Anwendung nicht gut ist. Noch eben so gros, wenn dieses Geld unter den Namen Belohnung für Dienste der Maurerey wieder ausgegeben wird. Kein Mitglied der Maurerey, er sey, wer er wolle, gros oder klein, sollte sich seine Arbeit, oder seine Verdienste um das ganze bezahlen lassen, denn ein so edles Werk kan nicht bezahlt werden. Viel zu hoch müste der Werth davon seyn, als daß Gold ein Gegengewicht davor abgeben könnte.

Man könnte mir hier vielleicht zur Last legen, daß ich den Satz verwerfen wollte, daß einem Arbeiter Lohn gehört. Man würde mir aber sehr



unrecht thun, und mich sehr misverstehen. So viel ist meine Meinung. Es giebt Handlungen, die zu' edel sind, als daß sie sich mit Gelde bezahlen lassen. Bürgers Lied vom braven Mann, lese wer sich; davon überzeugen will. Menschen Weisheit lehren ist gewis so edel als sie vom Tode retten. Und das sollte bezahlt werden.

O ihr Großen, ihr Häupter des Ordens, warum denkt ihr nicht alle einer wie der andere! Warum ist's so manchen unter euch möglich, eine bestimmte Besoldung für etwas anzunehmen, was ihr blos für Ruf und für Ewigkeit arbeiten solltet. Bedenkt, Freunde, Väter, Brüder, bedenkt den herrlichen Bucher, keinen Lohn dafür gehabt zu haben, daß ihr Brüder weise, tugendhaft from und edel machtet. Bedenkt, ob es nicht Ruhe eurer Seele seyn würde, zu wissen, ihr habt keinen Heller von dem genommen, was Leidenden, Dürftigen bestimmt war — nicht, als ob ihr es nicht verdientet, nein, ihr verdient mehr, und Geld soll euch nicht belohnen. Ja, Freund, sobald die Welt wüßte, so bald sie überzeugt wäre, und Wahrheit verbirgt sich nicht, daß kein Mensch unter uns aus Eigennutz, daß sie alle um des Adels der Seele willen arbeiteten, so bald würde man sich drängen — nicht mehr drängte sich der neugierige, der eingeübete, der Wollüstling, der Geizige — es drängte sich der edle, der rechtschaffene, der Menschen.

schenfreund — es drängte sich so mancher, der jetzt vorüber geht, und uns nicht betrachtet, so mancher der uns verächtlich ausweicht, so mancher der sich hütet mit dem Bekanntschaft zu machen, der den geheimen Ruf eines Maurers hat.

Emeyer.

Du hast mich heute erbauet, Siebriz, du hast mir Begriffe gegeben, wie einst das goldne Alter der Maurerey wieder entstehen könne. Aber du hast zugleich einen nagenden Wurm mit dem Gedanken verbunden. Er ist, daß dieses durchzusetzen mehr als ein Menschenalter erfordert werde. Und so werde ichs nicht erleben. Ich werde immer und ewig in der bösen Ueberzeugung bleiben, in der ich nun bin. Ich werde keinen Nutzen stiften können, denn ich kenne ihn nur von der Seite der Möglichkeit, nicht der Wahrscheinlichkeit, nicht der Ausföhrung.

Siebriz.

Und wenn wir alle so denken wollten, wie würde es um jede Besserung stehen. Mein, mein Freund, nicht verzagt. Weißt du nicht, daß aus Trümmern Paläste hervorstachsen? Fandest du nicht den Satz bestätigt, daß der Mensch, so wie alles was um ihn ist, so wie alles was er anfängt, nach und nach steigt, schnell fällt, vom Fall nur schwer sich erholt, aber dann auch wieder zur Vollkommen-



Kommenheit reift? das ist der Zweck der Natur und der Schöpfung. Und diesen Zweck zu erfüllen, sollte nicht einer alles, sollte jeder etwas, jeder das seinige beytragen. Es sollte denn, um einen Blick in die Zukunft thun, ieder zu seiner Belohnung oder Bestrafung erst sehen, was er am großen Werke der Vervollkommnung entweder beygetragen, oder verabsäumet.

Und so ist der kleinste Zweck, wie der größte, und so wird auch einst jeder Maurer sehen, was er am Werke der Maurerey that. Wohl ihm dann, wenn er auftreten und sagen kan, mein Zweck war edel, mein Herz rein, und meine Seele gab nicht Rath zur Veruntreuung oder Mißbrauch. Dann wird der Glanz der Weisheit ihn umgeben, und er ein Licht seyn öffentlich in der Ewigkeit, weil er dem geheimen Lichte folgte, und es seyn lies eine Leuchte seiner Handlungen, und darnach richtete den Gang daß seine Schritte nicht in Finstern tappten, und er irre führte, die ihm folgten. Sollte das nicht schöner Zweck seyn, Bruder?

Und nur einen Punkt an der großen Bestie der Vollkommenheit bearbeitet zu haben, wäre das nicht Lohn? Laß uns also auch im Stillen arbeiten, daß unser Werk vollkommen werde. Jetzt komm, der Tag ist schön. Die herrliche Natur ladet uns ein.